

Beschirm die ganze Stadt / behüte
ihre Mauern /

Beglücke die da gehn zu ihren Thoren
ein /

Laß Segen / Ruh und Fried in ihr be-
ständig dauern /

Za laß sie stets besucht und nie verlassen
seyn.

Laß uns nimmer von Verstören
Und dergleichen Feuer hören.



Eine
zur wahren Befehrung vermahnende
Predigt /

über

die Worte des HERRN bey dem Prophe-
ten Jeremias am XVIII. Cap. v. 11. 12.

gehalten

Am IV. Sonntag nach Trinit. 1719.
da am 26. und 27. Junii vorher
ein

entsetzlich Feuer-Gericht

an der

Käys. Freyen Reichs- und Wahl-Stadt
Francfurt am Mayn

war außgerübet /

und ein grosser Theil davon
zum erbärmlichen Stein- und
Aschen-Hauffen gemacht worden,

in der

Reformirten Gemeine zu Bockenheim,
und

auff verschiedener Freunden Begehren
zum Druck befördert

von

Theod. Eberhard Alstein /
Evangelisch-Reformirtem Prediger daselbst.

Francfurt am Mayn /

Zu finden bey Wolfgang Christoph Muls.



Eingang.

DEs vorzeiten der gro-
se GOTT seinem ge-
treuen Knecht Mosi
auff dessen inbrünsti-
ges Ersuchen seinen Nahmen / das
ist seine Göttliche Tugenden und
Vollkommenheiten wolte bekann-
machen / da kam er zu demselben
in einer Wolcken hernieder auf den
Berg Sinai / gieng vor desselben
Angezicht über / und Moses rieß
als mit heller Stimme: HERR /
HERR GOTT / barmherzig
und gnädig / gedultig und
von grosser Gnad und Treue /
der du beweifest / (oder der da
beweiset) Gnade bis ins tau-
sende Glied / und vergiebet
A 2 Misse.

Missethat/Übertretung und Sünde; vor welchem niemand unschuldig ist/sondern der die Missethat der Väter heimsuchet an den Kindern und Kinds-Kindern bis ins dritte und vierdte Glied; wie zu lesen 2. Buch Mos. am 34. Cap. v. 6. 7. Es beschreibet sich der HErr in diesen Worten nach zweyen seiner vornehmsten Tugenden und Vollkommenheiten; nemlich an der einen Seite nach dem Reichthum seiner unermäßlichen Gnad und Barmherzigkeit / und an der andern Seite nach der Strenge seiner unfränckbaren Gerechtigkeit / als in deren gründlicher Erkänntuß der Gläubigen einiger Ruhm bestehet/nach Aussage des Propheten Jeremia Cap. 9. v. 24. Wer sich rühmen will/ der rühme sich des/ daß er

er mich kenne/ und wisse/ daß ich der HErr bin/ der Barmherzigkeit / Recht und Gerechtigkeit übet auff Erden/ spricht der HErr. Barmherzig und gnädig / gedultig und von grosser Güte ist freylich der HErr / ja der Vatter der Barmherzigkeit / wie er genennet wird 2. Corinth. 1. v. 3. und gleich wie er darab eine durchleuchtige Probe gegeben in dem grossen Gnaden-Werck der Erlösung des armen Sünders / also hat er auch sonst die Ausübung seiner Barmherzigkeit von Anfang der Welt bis auff den heutigen Tag sehen lassen in seinen Handlungen/ die er hat mit den Menschen-Kindern hie auff Erden/ als welche Er / wiewol sie mit ihren täglichen Sünden verdienen mit seinen Zorn-Gerichten bedeckt zu

A 3 wer

6 Eine zur wahren Bekehrung

werden/ dennoch mit grosser Gedult und Langmuth träget / und ihnen Zeit und Raum zur Busse giebet / ja wie ein Vatter sich über Kinder erbarmet/ er also auch sich erbarmet über die / so ihn fürchten / Psalm 103. v. 13. Allein wiewol er ein barmherziger/ so ist er doch auch dabey ein gerechter Gott/ und wiewol er nach dem unendlichen Reichthum seiner Barmherzigkeit Gnade beweiset bis ins tausende Glied/ und vergiebet Missethat / Ubertretung und Sünde / nemlich denen die im bundsmässigen Gehorsam vor seinem Angesicht wandeln / so hält er doch den Schuldigen nicht für unschuldig / und lässet die Sünde / als die da ist eine Beleidigung seiner allerheiligsten Majestät / nicht ohngestrafft hingehen / sondern suchet die Missethat der Vätter heim auch

auch selbst an denen in ihre Fußstapffen tretenden Kindern / bis ins dritte und vierdte Glied / und zeuget damit vor aller Welt / daß er nicht sey ein Gott/ dem gottlos Wesen gefalle / und wer böse ist / nicht für ihm bleibe / sondern er feind sey allen Ubelthätern / Psalm 5. v. 5. und wo sie sich nicht von ihren Sünden bekehren / sondern den Reichthum seiner Gedult und Langmuth verachten / Er endlich seinen Zorn vom Himmel offenbare / und vor aller Welt zeige / daß Er sey der Richter der Welt / der da recht richte / und einem jeglichen nach seinen Wercken gebe / Röm. 2 / 5. 6. Die Wahrheit hievon hat sich von uralten Zeiten her bis auff diesen Tag gezeigt ; nimmer hats gefehlet an offenbahren Proben von Ausübung der Göttlichen Barmherzigkeit / Gedult und Langmuth ;

ja/ wann die nicht ob uns gehalten/ wir wären vorlängst unserer Sünden halber wie der Staub von dem Erdboden hinweg gesetzt worden: Aber nimmer hat auch der HERR nachgelassen/ seinen heiligen Eifer wider die Sünde und das unbußfertige Wesen der Menschen zu zeigen/ sondern die Verachtung seiner Gedult und Langmuth mit schweren Zorn-Verichten heimgesuchet; wie mit tausend Exempeln könnte dargethan werden/ wann es die Enge der Vorrede zu erleiden hätte: Doch was brauchet es von alten und längstvergangenen Sachen zu reden/ da wir noch vor wenig Tagen die Ausübung des Göttlichen Zorns gesehen an der grossen und entsetzlichen Feuersbrunst/ dadurch ein grosser Theil der guten Stadt Franckfurt zum erbärmlichen Stein- und

Aschen-

Aschen- Hauffen gemachet worden? Wer mag so hart von Herzen und so unempfindlich von Gemüth seyn/ der hierauß nicht den Eifer des Göttlichen Zorns erkenne? und wer wird hiedurch nicht auffgemuntert in sich selbst zu gehen/ und durch ungesäumte aufrichtige Befehring vor dem HERRN sich zu demüthigen/ und desselben Angesicht in Christo zu suchen/ damit sein Zorn nicht weiter um sich greiffe/ sondern wir Barmherzigkeit vor seinen Augen finden/ und in Gnaden verschonet bleiben?

Um hierzu uns untereinander auffzumuntern/ und durch Erklärung eines Stückes aus Gottes heiligem und seligmachendem Wort uns zu erbauen/ auch dabey den Nahmen des HERRN mit inbrünstigem Gebät anzuruffen/ ist

der Zweck unserer gegenwärtigen
Versammlung; und leben wir der
kindlichen Zuversicht zu unserm
Bunds-Gott / daß er darzu sei-
ne Gnade und Segen von oben
herab mittheilen werde / damit al-
les zur Verherrlichung seines
Nahmens und Beförderung un-
ser ewigen Heyls erreichen mö-
ge / wenden uns daher in tieffe-
ster Demuth zum Gebät.

Der Text

wird beschrieben von dem
Propheten Jeremias
Cap. 18. v. 11. 12.

So sprich nun zu denen in
Juda / und zu den Bür-
gern zu Jerusalem. So
spricht der Herr: Siehe /
ich bereite euch ein Un-
glück

glück zu / und habe Ge-
danken wider euch / dar-
um kehre sich ein jeglicher
von seinem bösen Wesen /
und bessert euer Wesen
und Thun. Aber sie spra-
chen: da wird nichts aus /
sondern wir wollen nach
unsern Gedanken wan-
deln / und ein jeglicher
thun nach Gedüncken sei-
nes bösen Herzens.

DS ist eine grosse und nim-
mer gnug zu preisende Gna-
de / wann ein Volck / wels-
ches mit seinen Sünden die Göttliche
Zorn-Gerichte verdienet hat / an statt
so gleich mit den verdienten Straffen
beleget / und mit dem Besem des
Göttlichen Zorns von dem Erdboden
hinweg gefegt zu werden / nicht allein
durch Göttliche Langmuth verschonet /
sondern ihm auch ein Mittel gezeigt
wird /

wird / wie es das bevorstehende Ubel von sich abkehren / und dagegen in seinem Wohlstand sich erhalten und bevestigen kan. O unglückseliges Volck / welches mitten in seinem Sünden-Lauff überfallen / und durch die rachsübende Gerechtigkeit Gottes verzehret und aufgerieben wird! Ein solch Volck verdirbt nicht allein der Seelen / sondern auch dem Leibe nach / nicht allein zeitlich / sondern auch ewig ; dahingegen ein Volck / das treulich gewarnt / mit Gedult getragen / und dem das Mittel der zeitlichen und ewigen Erhaltung gezeiget wird / für glücklich zu achten ist.

Allein da ist nun die Pflicht eines solchen Volcks / sothane treue Gnade zu erkennen / und der zur Busse rufenden Stimme mit willfährigem Gehorsam zu folgen ; und wo dieses nicht geschieht / sondern die Menschen dagegen freveln / und mit obstinatem Ungehorsam auf ihren Sünden-Wege gehen bleiben / was kan das anders / als des HErrn gerechten Zorn entzünden / und das unausbleibliche Verderben über ein solch unbusfertiges Volck bringen? Die Wahrheit hiervon hat man gesehen vom Anfang der Welt

Welt her ; und hauptsächlich kan uns zum Exempel dienen das Jüdische Volck in den Tagen des Alten Testaments ; gleichwie wir darab einen klaren Beweis thum haben in dem 18. Cap. des Propheten Jeremia / und insbesonder in diesen Eurer Andacht vorgelesenen Worten.

Im Anfang dieses Capitels zeigt der Prophet / was gestalt der HErr ihm befohlen / in eines Töpfers Haus zu gehen / daselbst wolle er ihm seine Worte hören lassen ; und als er in das Haus gekommen / da hätte der Töpfer auff der Scheibe gearbeitet / der Topf aber wäre ihm unter den Händen mißrathen / und da hätte er wieder einen andern gemacht / wie es ihm gefallen ; worauf der HErr zu ihm gesagt hätte : ob er auch nicht also mit dem Hause Israel könnte umgehen? Dann wie der Thon in des Töpfers Hand / und derselbe damit handeln könne / wie er wolle / so wären auch die von Israel in seiner Hand / und er könne damit umgehen nach seinem Belieben. Er redet zwar plötzlich wider ein Volck und Königreich / daß er dasselbe austrotten / zerbrechen und verderben wolle ; wo es sich aber be-
lehre

kehre von seiner Bosheit / so reue ihn das Unglück / welches er gedacht hätte demselben zu thun : Dagegen aber rede er auch plötzlich von einem Volk und Königreich / daß er es bauen und pflanzen wolle; so es aber Böses thue / und seiner Stimme nicht gehorche / so reue ihn auch das Gute / das er ihnen verheissen hätte / zu thun. Und dero wegen weil beyde der Menschen Erhaltung und Verderben auf die wahre Buße und Bekehrung ankäme / so solte der Prophet zu denen in Juda und zu den Bürgern zu Jerusalem sagen: **So spricht der HERR!** siehe / ich bereite euch ein Unglück / und habe Gedanken wider euch; darum kehre sich ein jeglicher von seinem bösen Wesen / und bessert euer Wesen und Thun! Aber sie waren frevelhaftig; verstockten dagegen ihre Herzen / und sprachen: Da wird nichts auß; wir wollen nach unsern Gedanken wandeln / und ein jeglicher thun nach Gedüncken seines bösen Hertzens. Worte / darinn des grossen GOTTES Langmuth gegen das sündhafte Juda und Jerusalem; und dagegen dero selben äusserste Verstockung und

und Frevel gleich als mit lebendigen Farben abgemahlet wird; deren Betrachtung daher auch bey gegenwärtiger Zeit nicht unzeitig / da die Göttliche Langmuth gegen die Stadt Franckfurt / deren Mit-Bürger und Einwohner wir grossen theils sind / in einen gerechten Zorn sich verwandelt hat / und das Unglück / welches in dem Göttlichen Rath ihr zubereitet gewesen / zum würcklichen Ausbruch gekommen / und durch eine erschreckliche Feuers = Brunst / ein ansehnlicher Theil derselben zum Verderben so vieler hundert Menschen / in die Asche geleet worden. O wolte GOTT / daß diß aufgeübte Zorn = Gericht / beyde denen die das Unglück getroffen / als auch die davon verschonet geblieben / mögte zur Warnung geseyen / und sie bedencken / was zu ihrem Frieden und zur Erhaltung ihres Wohlstands dienet! Was unsern Text anbelanget / darinn kommen vor zwey Haupt = Stücke:

- 1.) Des HERRN Befehl an den Propheten / denen in Juda und zu Jerusalem ein Unglück anzudeuten; und daß sie

sie daher von ihrem bösen Wesen sich bekehren solten.

2.) Judas und Jerusalems Verstockung / nach welcher sie diese Dräuing in den Wind schlugen / und mit obstinater Halsstarrigkeit in ihrer Bosheit beharreten.

Unsern ersten Punct belangend / so sehen wir / daß es sey der HErr / der Jehova / der grosse und allgebietende Gott / der Bund und Gnade hält ; denen die ihn fürchten ; den unbußfertigen Sündern aber ein verzehrend Feuer ist. Dieser Jehova hatte es zu thun mit denen in Juda und den Bürgern zu Jerusalem / und befahl seinem getreuen Knecht dem Propheten Jeremias / denselben ihr bevorstehendes Unglück anzudeuten / und daß er Gedanken wider sie hätte ; weswegen er sie von ihrem bösen Wesen abruffen / und zur Besserung ihres Lebens vermahnen sollte. Allzumahl auffmerckwürdige Sachen

Die Versohnen / welche allhie auff des HErrn Befehl von dem Propheten solten angesprochen werden / waren

ren die in Juda / und die Bürger zu Jerusalem / und wir finden / daß in den Schriften der Propheten von denselben mehrmals geredet wird / und sie bey einander gesetzt werden ; als Esai. 5. v. 3. da der HErr sprach : Nun richtet / ihr Männer in Juda / und ihr Bürger zu Jerusalem / zwischen mir und meinem Weinberg. Desgleichen Jerem. 4. v. 3. 4. Ihr in Juda und zu Jerusalem pflüget ein neues ; beschneidet euch dem HErrn / und thut hinweg die Borhaut eures Herzen / ihr Männer in Juda / und ihr Leute zu Jerusalem. Und was meynen wir / welche dadurch eigentlich gemeynet werden? Höret / durch Juda wird zuweilen in heiliger Schrift verstanden das ganze Jüdische Volck / der Saame Abrahams nach dem Fleisch / bestehend aus denen zwölf Geschlechtern Israels / worüber anfänglich Saul / nach demselben David / und nach dessen Tod sein Sohn Salomo zum König gesalbet wurde. Zuweilen aber wird dadurch ins besondere der Stamm Juda gemeynet / worunter dann der Stamm Benjamin mit begriffen wird. Dann es ist bekannt / was gestalt nach Salomons

mons Tod zehen Stämme vom Hause David abgefallen waren / und Zerebeam den Sohn Nebat zu ihrem König erwahlet; hingegen aber der Stamm Juda und Benjamin sich treulich an Davids Haus gehalten / und Rehabeam den Sohn Salomo zu ihrem König angenommen hatten: daher ist / daß man in den Schrifften des Alten Testaments so öfters liest von den Königen in Israel / und dagegen von den Königen in Juda. Und weil die Könige in Israel mit ihren zehen Stämmen an dem greulichen Gößen-Dienst sich schuldig gemacht / und gegen alle Vermahnung der Propheten ihre Herzen verhärtet hatten / so waren sie deswegen aus Canaan verstoßen / und gefänglich nach Assyrien hinweggeführt worden; da hingegen Juda und Benjamin im Lande ihres Erbtheils geblieben waren / und so lange sie in des HERRN Wegen wandelten / auch desselben mächtigen Schutz und reichen Segen genossen. Welchem nach dann durch die in Juda / oder / wie es nach dem Grundtext heißet / durch die Männer in Juda / der im Lande Canaan annoch übergebliebene Stamm Juda gemeynet wird / wozu gefüget werden die

die Bürger oder Einwohner zu Jerusalem / als der damaligen Haupt-Stadt des Jüdischen Landes / woselbst nicht allein die Könige in Juda ihre Residence, sondern auch der HERR seinen Tempel und Heiligthum / und in Ansehung der täglichen Opfer sein Feuer und seinen Heerd hatte / Esa. 31. v. 9. Daß aber allhier ins besondern der Einwohner zu Jerusalem / und auch nicht der andern Städte in Juda und Benjamin gedacht wird / scheint daher zu kommen / weil die zu Jerusalem sich berühmten / einen Vorzug vor andern Städten Juda zu haben / und als pralende ausriefen: Hie ist des HERRN Tempel / hie ist des HERRN Tempel / hie ist des HERRN Tempel / Jerem. 7. v. 4. Und sich daher einbildeten / daß das Unglück sie nicht treffen würde. Allein um sie zu überzeugen / daß sie nicht weniger Sünder wären als die anderen / und wo sie sich nicht bekehrten / das Ubel so wol über sie als andere kommen würde / so werden sie hie denen in Juda zur Seite gesetzt / und wurde ihnen damit zu Gemüth geführt / daß bey Gott kein Ansehen der Person wäre / sondern er beyde über Hohe und Niedrige / so ferne sie

ne sie seinen Bund übertretten / seine Gerichte ergehen lasse.

Nun sollte man gemeynet haben / weil es den zehen Stämmen Israel ihrer Abgötterey und anderer Sünden halber so übel ergangen war / und sie deswegen aus dem Lande ihres Erbtheils verstossen / und unter die Heyden waren zerstreuet worden / die Männer in Juda und die Bürger zu Jerusalem würden sich daran gespiegelt / und in bundsmässiger Heiligkeit vor dem Angesicht des HERRN gewandelt haben; aber nein / sie waren zur gleichen Thorheit verfallen / und machten nicht eines Haars besser als die andern. Sie zerrissen die Bande des Gehorsams / und sprachen: Ich will nicht so unterworffen seyn; sondern auff allen hohen Hügeln und unter allen grünen Bäumen lieffen sie der Hurerey / das ist / der Abgötterey nach / Jerem. 2. v. 20. so daß auch der HERR v. 28. zu ihnen sprach: So manche Stadt / so manchen Gott hastu / Juda; und Cap. 11. v. 13. So manche Gassen zu Jerusalem sind / so manchen Schand-Altar habt ihr auffgerichtet / dem Baal zu räuchern. Ja von dem Geschrey ihrer geistlichen Hurerey wurde das Land verunreiniget /

get / und sie trieben Ehebruch mit Steinen und Holz / so daß auch der HERR sprach / ob ich gleich der abtrünnigen Israel Ehebruch gestrafft / und ihr einen Scheidebrteff gegeben habe / so fürchtet sich doch ihre Schwester die verstockte Juda nicht / sondern die abtrünnige Israel ist fromm gegen die verstockte Juda. Und wie sie der Abgötterey / so waren sie auch anderen Sünden zugethan. Sie geizeten alle beyde klein und groß / und beyde Propheten und Priester lehrten allesamt falschen Gottesdienst / Jerem. 6. v. 13. Sie verliessen sich auff Lügen / und waren darbeneben Diebe / Mörder / Ehebrecher und Meineidige / Jerem. 7. v. 8. 9. Sie schossen mit ihren Zungen eitel Lügen / und keine Wahrheit / trieben Gewalt im Lande / und giengen von einer Bosheit zur andern / ein Bruder unterdrückte den andern / und ein Freund täuschete den andern / sie redeten kein wahr Wort / sondern beflissen sich darauff / wie einer den andern betriegen mögte / und es war ihnen leyd / daß sie es nicht ärger machen könnten: Ihre falsche Zungen waren mörderliche Pfeile / mit ihrem Munde redeten sie freundlich gegen den Nächsten / aber im

Herzen laureten sie auff denselben/ so daß auch der HERR sprach: Es ist alenthalben eitel Eriegeren unter ihnen/ und für Eriegeren wollen sie mich nicht kennen/ Jerem. 9. Summa: Sünden und Greuel waren unter denen in Juda und bey den Einwohnern in Jerusalem auff's höchste gestiegen / und schreyen zu Gott um Rache: so daß auch der HERR zu dem Propheten sprach Cap. 7. v. 16. "Du solt für diß Volck nicht bitten/ und solt für sie keine Klage noch Gebät vorbringen/ auch sie nicht vertreten vor mir/ dann ich wil dich nicht hören; dann siehest du nicht/ was sie thun in den Städten Juda und auff den Gassen zu Jerusalem? Und Cap. 15. v. 1. 2. sprach er: wann gleich Mose und Samuel vor mir stünden/ so habe ich doch kein Herz zu diesem Volck; treibe sie weg von mir/ und laß sie hinfahren. Und wann sie zu dir sagen: wo sollen wir hin? so sprich zu ihnen: So spricht der HERR! Wen der Tod trifft / den treffe er; wen das Schwerdt trifft/ den treffe es; wen der Hunger trifft / den treffe er; und wen das Gefängniß trifft / den treffe es. Warlich ein sundhaftes und zur Straffe reiff genordenes Volck!

Aber

Aber sehet / wiewol Judas Sünden und Jerusalems Ubertretungen so groß / und der HERR ohne einig Zurücksehen die Schale seines Grimms über sie hätte aufgießen mögen/ so wolte er sie doch nicht plötzlich mit seinen Gerichten überfallen / sondern sie vorhero noch warnen und zur Bekehrung ruffen lassen. Er hatte sie zwar auch vorhero zur Busse vermahnet und Cap. 7. v. 5. zu ihnen gesagt: Bessert euer Wesen und Leben / so will ich immer und ewiglich bey euch wohnen an diesem Ort; allein um ihnen das Maas voll zu geben / und daß sie nicht zu klagen hätten / als wären sie unversehens überfallen / und vorhero nicht gungsam gewarnt worden / so ließ der HERR nach seiner Langmuth sie abermahls und aufs neue warnen und zur Busse ruffen / und mußte der Prophet seine Stimme unter ihnen wie eine Posaune erheben / und im Nahmen des HERRN zu ihnen sagen: Siehe / als mit einer besondern Auffmunterung zur Auffmercksamkeit. Siehe / ich bereite euch ein Unglück / und habe Gedanken wider euch: Zuorderst redete der HERR von einem Unglück / welches er den Männern in Juda und den Einwohnern

B 4

wohnern

wohnern zu Jerusalem bereitet hätte. Das Wort im Grundtext / welches allhie Unglück ist übergesezt / bedeutet eigentlich ein Ubel. Wie wirs so finden Esa. 45. v. 7. da der HERR spricht: Ich gebe Friede / und schaffe das Ubel. Und der Pröphet Amos spricht am 3. Cap. v. 6. Ist auch ein Unglück / oder eigentlich / ist auch ein Ubel in der Stadt / das der HERR nicht thue. Woben aber zu wissen / daß ein zweyerley Ubel sey ; nemlich ein Ubel der Schuld / und ein Ubel der Straffe. Das Ubel der Schuld ist die Sünde selbst / das allergrößte Ubel / das in der Welt mag gefunden werden / angesehen man sich dadurch schuldig machet gleich wie an der Ubertretung des Göttlichen Gesetzes / also auch an allen Flüchen und Straffen / die Gott dem Sünder gedrauet hat. Das ist das Ubel / davon Habacuc redet Cap. 1. v. 13. HERR / deine Augen sind so rein / daß du das Ubel / das ist / die Sünde / die deiner Natur / deinem Bild und Gesetz zuwider ist / nicht sehen magst. Das Ubel der Straffe aber sind die Gerichte und Urtheile / damit Gott nach seiner Gerechtigkeit die Menschen ihrer Sünden halber heimsuchet ; es sey mit Krieg

und

und Verwüstung / oder mit Theurung und Hungersnoth / oder mit ansteckenden Seuchen und Kranckheiten / oder mit Feuer- und Wassers-Noth / oder mit Beraubung und Verlichung unserer Güter und werthesten Freunden / oder was es sonst für ein Unglück und Ubel seyn möge / dadurch der Menschen Wohlstand in einen Trauerstand kan verwandelt werden ; alle solche betrübte Zufälle sind das Ubel / wovon der HERR Esa. 45. v. 7. sagt: Ich bin der HERR / und sonst keiner mehr / der ich das Liecht mache / und schaffe die Finsterniß ; der ich Friede gebe / und schaffe das Ubel / das ist / allerley Unglück und Straffen / die ich über die Sünder und Ubertreter meines Bundes kommen lasse : Ich bin der HERR / der solches alles thut. Wann nun der HERR allhie spricht : Siehe / Ich bereite euch ein Ubel / so muß solches in keinem Wege verstanden werden von dem Ubel der Sünde / massen dasselbe gar nicht von Gott / sondern vom Teuffel und der bösen Natur des Menschen ist ; ja dasselbe Ubel ist so wenig von Gott / daß es hingegen ein Greuel in seinen Augen ist / und Er dasselbe / weil es seiner allerheiligsten Natur zu-

B 5

wider

wider ist / mit dem höchsten Haß
hasset: Sondern durch dieses Ubel
wird allhie gemeynet das Ubel der
Straffe/ damit Gott nach seiner Ge-
rechtigkeit und Heiligkeit den Sünder
als einen Ubertreter seines Bunds be-
leget.

Allein nachdencklich ist die Redart/
welche der Herr hievon gebraucht.
Dann sehet/ er sagt nicht: Ich will euch
straffen / und mit meinen Gerichten
betinsuchen; sondern: Ich bereite euch
ein Unglück. Das Wort im Grundtext
ist von Nachdruck / massen es eigent-
lich bedeutet etwas als mit seiner Hand
formiren und zurichten. Gleich wie
ein Töpffer aus dem unter seinen Hän-
den habenden Thon ein Gefäß nach sei-
nem Belieben formiret und zubereitet/
als wovon der Herr im Anfang die-
ses Capitels geredet hatte. Was nun
den grossen Gott anbelanget/ derselbe
handelt auch mit den Menschen-Kind-
ern/ wie ein Töpffer mit seinem Thon;
darum sagt die Kirche Esa. 64. Herr/
du bist unser Vatter; wir sind Thon/
du bist unser Töpffer/ und wir alle sind
deiner Hände Werck. Gleich wie nun
ein Töpffer seinen Thon formiret und
zubereitet/ wie er ihn haben will/ so sprach
auch

auch der Herr allhie: Ich bereite/ ich
formire / ich richte euch ein Ubel zu.
Ihr seyd / wolte er sagen / in meiner
Hand/ wie der Thon in der Hand des
Töpffers/ und kan ich mit euch handeln
nach meinem Gefallen. Allein / weil
ihr so gar böß und verkehrt seyd / und
mich durch eure Sünden zum gerech-
ten Zorn gereizet habet/ so will ich euch
machen zu unwerthen Gefässen/ zu Ge-
fässen meines Zorns/ un lauter Unglück
und Straffen über euch kommen lassen.
Aber dabey ließ es der Herr nicht/ son-
dern fügte hinzu: Und ich habe/ oder/
wie es eigentlicher nach dem Hebräi-
schen heist: Ich gedencke Gedan-
cken wider euch. Zum öfftern redet
die Schrift von Gottes Gedancken:
Groß sind deine Gedancken/ o Herr/
sagt David Psalm 40. v. 6. und Psalm
139. v. 17. Wie köstlich sind vor mir/
Gott / deine Gedancken! wie ist ihrer
so eine grosse Summa! und Esa. 55.
v. 8. spricht der Herr: Meine Gedan-
cken sind nicht eure Gedancken. Und
gewißlich/ gleichwie Gott ein höchst-
vollkommener Geist/ ein Geist aber ein
gedenckend Wesen ist/ so kans nicht an-
ders seyn / oder es müssen bey Gott
Gedancken seyn; nicht zwar wie bey
den

den Menschen/ als deren Seelen/ nach denen verschiedenen Objecten/ die ihnen vorkommen/ bald diese/ bald jene Gedancken formiren; nein; sondern Gottes Gedancken sind nichts anders als sein heiliges Vornehmen/ Rath und Wille/ nach welchem er thut/ was ihm gefällt und zu seiner Ehre gedenet. Und wiewol bey Gott als dem höchst-vollkommenen Wesen nur einerley Gedancken/ und nur ein Rath und Wille ist/ und Er nicht/ wie wir Menschen/ bald diese bald jene Gedancken fasset/ sondern von Ewigkeit in seinem allweisen und unveränderlichen Rath alles auff einmal beschlossen hat/ so redet doch die Schrift in diesem Stück von Gott nach menschlicher Weise/ und schreibet ihm unterschiedliche Gedancken zu/ nemlich Gedancken der Gnade und des Zorns/ Gedancken des Friedens und des Leydes; als wovon der Herr selbst redet Jerem. 29. v. 11. Ich weiß wol/ was ich für Gedancken über euch habe/ nemlich Gedancken des Friedens/ und nicht des Leydes. Die Gedancken der Gnade und des Friedens sind der ewige und unveränderliche Wille Gottes/ seinen Kindern wol zu thun/ mit

allem

allem Heyl und Segen sie zu besuchen/ und über die Bußfertigen seine Gnad und Barmherzigkeit walten zu lassen. Und o glückseliges Volck/ über welches der Herr solche Gnaden- und Friedens-Gedancken fasset! Von solchem heisset es/ wie er Jerem. 31. v. 20. spricht: Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn und mein trautes Kind? denn ich gedencke noch wol daran/ was ich ihm geredet habe; darum bricht mir mein Herz gegen ihm/ daß ich mich sein erbarmen muß. Die Gedancken des Zorns und Leydes aber sind der unveränderliche Rath und Wille Gottes/ über die Gottlosen und Unbußfertigen seine Nach-übende Gerechtigkeit ergehen zu lassen/ und mit allen erdencklichen Straffen sie zu belegen; wovon der Herr bey dem Propheten Micha am 2. Cap. v. 3. sprach: Siehe/ ich gedencke über diß Geschlecht Böses. Und o unglückseliges Volck/ über welches der Herr solche Gedancken fasset! Diese sind ein Vorwurff seiner Ungnade/ und stehen in Gefahr/ alle Stunden und Augenblick mit dem Scepter seines Zorns zerschlagen/ und vom Feuer seines Grimms verzehret zu werden. Und von diesen letztern/ nemlich von den Gedancken

dancken

dancken des Zorns redet allhie der HErr/ wann er sagt: Ich bereite euch ein Ubel/ und gedencke Gedancken nicht für/ sondern wider euch; nicht zu eurem Heyl und Besten / sondern zu eurem Unglück und Verderben. Warlich eine traurige Ankündigung! welche die Männer in Juda / und die Bürger zu Jerusalem auch hören mußten Jerem. 7. v. 13. woselbst der HErr zu ihnen sprach: Weil ihr dann alle solche Stücke treibet / und ich stets euch predigen lasse / und ihr wollet nicht hören; ich ruffe euch / und ihr wollet nicht antworten; so will ich euch von meinem Angesicht wegwerffen / wie ich weggeworffen habe alle eure Brüder / den ganzen Saamen Ephraim. Und das war eigentlich das Ubel / welches der HErr ihnen zugedachte; nemlich / daß gleich wie ihre Brüder der ganze Saame Ephraim / wodurch die zehen abgefallene Stämme Israels gemeynet werden / ihrer Abgötterey und anderer Sünden halber durch Salmanasser aus Canaan in die Assyrische / also auch sie / nemlich die in Juda und zu Jerusalem / durch Nebucadnezar in die Babylonische Gefängniß solten hinweggeführt werden.

Allein wie betrübt diese Ankündigung /

gung / so war es doch auch ein Zeichen der Göttlichen Gnade / daß der HErr nicht so gleich mit seinem Zorn Gerichten über sie kam / sondern sie zuvor so treulich warnete / und ihnen bekannt machte / was er wider sie im Sinn hätte / und wie allerley Unglück und Straffen über sie kommen sollte / so ferne sie in ihren Sünden beharren würden. Wie dann dieses ist die Weise des grossen Gottes / die er hält mit den Menschen-Kindern / ja selbst mit den straffwürdigen Sündern; er reibet dieselbe nicht so gleich im Zorn auf / sondern warnet sie vorhero treulich / ehe er sie schläget / und machet ihnen vorhero seine Gedancken bekannt / ehe er das Urtheil über sie aufführet; darum sprach er zu dem Propheten Ezechiel Cap. 3. v. 17. Du Menschenkind / ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel; du solt aus meinem Munde das Wort hören / und sie von meinem wegen warnen. Und es ist nachdencklich / was wir lesen im 5. Buch Mose 20. Cap. Gott hatte daselbst dem Volck Israel ein Gesetz gegeben / nach welchem sie mit ihren Feinden handeln solten: Kämen sie vor eine Stadt / dieselbe zu belagern und einzunehmen / so

so sollten sie zuvorderst derselbē den Frie-
den zuruffen; und wann die Einwohner
friedlich würden antworten/ und ihnen
die Thore öffnen/ dan sollten sie niemand
mit der Schärffe des Schwerdts schla-
gen/ sondern nur das Volck ihnen zinf-
bar machen; würden sie aber den ange-
botenen Frieden nicht annehmen/ son-
dern sich zur Gegenwehr stellen/ so sollten
sie nach der Eroberung der Stadt nie-
mands schonen / sondern alles was
männlich wäre/ tödten: nach welchem
Gesetz sie auch nachgehends mit ihren
Feinden gehandelt haben. So auch
der grosse Gott/ der warnet vorhero /
und beut den Menschen seine Gnade an/
ehe er mit seinem Rachschwerdt gegen
sie angehet. Ein Feind der unser Ver-
derben suchet/ hält sein Vornehmē ganz
verdeckt / und freuet sich / wann er uns
unversehens überfallen kan; gleich wie
wir lesen vom Tobia und Saneballat /
den Feinden des Jüdischen Volcks: Sie
sollens nicht wissen/ noch sehen / spra-
chen sie / biß wir mitten unter sie kom-
men / und sie erwürgen/ Nehem. 4. v.
11. Aber so handelt Gott nicht mit
den Menschen-Kindern / sondern er
offenbahret vorhero / daß er auff dem
Wege sey / den Sünder zu verderben /
damit

Damit er denselben nicht verderbe / und
er warnet / ehe er mit seinem Rach-
schwerdt darein schlägt / damit man
beyzeiten dem Schlag zuvor komme /
und nicht geschlagen werde. Erst we-
set er gleichsam sein Schwerdt / span-
net seinen Bogen / und leget darauff
tödlich Geschosß; bleibt aber der Sün-
der dabey hartnäckig / und wil sich nicht
bekehren / dann scheußt er endlich seine
Pfeile zum Verderben loß / Psalm 7. v.
13. 14. Und dieses thut Gott darum /
damit der Sünder sich nachgehends
nicht zu beklagen habe / als ob er unge-
warnet und unversehens wäre über-
fallen worden / sondern daß alle Ent-
schuldigung ihm benommen werde / und
er sein Verderben nicht Gott / sondern
ihm selbst und seiner Unbußfertigkeit
zuschreibe.

Aber sehet / gleich wie der Herr des
nen in Juda und den Bürgern zu Jeru-
salem dergestalt sein Vornehmen be-
kannt machte / also schlug er ihnen da-
bey ein heylsam Mittel vor / welches
sie dagegen ergreifen sollten / und wo-
durch sie das ihnen zgedachte Unglück
von sich abkehren könnten / sagend: Dar-
um kehre sich ein jeglicher von sei-
nem bösen Wesen / und bessert euer
Wesen

Wesen und Thun. Er forderte mit diesen Worten von ihnen nichts mehr als die wahre Bekehrung/ als darauff es alles ankommt / um einen gnädigen und versöhnten Gott zu bekommen; worinn aber des Sünders Bekehrung bestehe / ist vor dismahl unser Zweck nicht/ weitläufftig vorzustellen/ sondern sagen nur mit wenigem: Die wahre Bekehrung ist die heylsame und selige Veränderung des von Gottes Geist gerühreten und bewirckten Sünders / wodurch derselbe / sehende seinen verdammlichen und unglückseligen Zustand / darein er sich durch seine Sünden und Abweichungen gesetzt / darüber mit herzlichlicher Reue und Traurigkeit wird angethan / dieselbe in Aufrichtigkeit und Demuth vor Gott bekennet / um derselben Vergebung zu Gott inniglich seuffzet/ Christum und dessen Gerechtigkeit/ als den Fels des Heyls durch den Glauben ergreiffet/ und dabey das ernstliche Vornehmen fasset/ hinfort durch die Gnade Gottes alle Sünden zu hassen und meyden / und sich dagegen dem HErrn seinem Gott mit Seel und Leib zum Dienst der Gerechtigkeit zu übergeben/ und in bundsmäßi-

mässiger Heiligkeit vor desselben Angesicht zu wandeln / und seine Seligkeit mit Furcht und Zittern zu schaffen. Sehet/ das ist eigentlich die Bekehrung/ die so öffters in H. Schrift von dem Sünder gefordert wird/ worüber wir uns vor dismahl wegen Enge der Zeit nicht ausbreiten können.

Allein/ alle Worte/ welche der HErr allhie brauchet/ sind anmerckenswürdig; dann sehet / er wolte / daß sie zu vorderst von ihrem bösen Wege sich kehren / das ist/ von dem Wege ihrer Sünden und Greuel / auff welchem sie wandelten/ umkehren solten. Den Weg der Gebotten Gottes / den Weg des Glaubens und der Gerechtigkeit hatten sie verlassen / davon waren sie abgewichen / und hatten hingegen erwöhlet den breiten Sündenweg/ und ins besonder der Abgötterey und Vertrauens auf ihre eigene Gerechtigkeit. Gleichwie aber der Engel des HErrn zu der in der Irre gehenden Hagar sprach: Kehre wieder um zu deiner Frauen/ 1. Buch Mos. 16. v. 9. so solten auch die in Susda und zu Jerusalem von ihrem bösen zum Verderben leitenden Wege sich bekehren / das ist/ davon sich abwenden / ihre

ihre Sünden und Greuel von sich hinweg thun/ ihre Herzen von aller Bosheit/ ihre Hände von aller Ungerechtigkeit/ und ihr Leben von aller Gottlosigkeit reinigen.

Und dieses nicht allein / sondern gleichwie sie von ihrem bösen Wege sich abkehren / also sollten sie auch dagesen ihr Wesen und Thun bessern / oder / ihre Wege und Handelungen gut machen; das ist / ihr Leben samt allen ihren Handelungen / Thun und Vornehmen auf eine bessere / Gottgefällige / und ihnen als einem Bundesvolck geziemende Weise einrichten / den HErrn ihren Bundes-Gott von ganzem Herzen lieben / fürchten und ehren / durch den Glauben auff den ihnen verheissenen Messias und dessen Gerechtigkeit sehen / und dabey auff dem Wege / der ihnen vorgeschriebenen Geboten einhergehen / und in wahrer Heiligkeit vor seinem Angesicht wandeln. Sehet / eine solche Bekehrung forderte der HErr von diesem Volck / nicht allein eine Ablassung vom Bösen / sondern auch ein Betrachten und Thun des Guten; als in welchen beyden Stücken des Sünders wahre Bekehrung bestehet / und keines von dem andern

dern muß getrennet werden / wie wir sehen Esa. I. v. 16. 17.

Es hat aber hiebey seinen Nachdruck / daß der HErr eine solche Bekehrung nicht von einem oder andern / sondern ins gemein von allen und jeden in Juda und zu Jerusalem fordert / sagende: Ein jeglicher kehre sich von seinem bösen Wesen. Die Sünden in Juda und Jerusalem waren allgemein / bey Grossen und Kleinen / bey Hohen und Niedrigen / bey Priestern und Aeltesten des Volcks / auch selbst den König nicht ausgeschlossen; und war also fast niemand / oder doch gar wenige / die nicht mit ihren Ubertretungen den HErrn erzürnet hatten; und darumb sollte auch ihre Bekehrung allgemein seyn / und ein jeglicher ohne Unterscheid / durch wahre Busse und Verlassung seiner Sünden-Wege sich zu dem HErrn wenden / und desselben Gnade suchen. Niemand sollte sich hievon auffsondern / und gedenccken / er hätte kein Holz zum Feuer des Göttlichen Zorns hinzugetragen / sondern weil niemand unter ihnen unschuldig / so sollte auch ein jeder mit Thränen der wahren Busse diß über sie glimmende Zorn-Feuer suchen aufzulesen / und verhüten / daß

es nicht zur Flamme aufbreche. Daher fügte der Herr nicht umsonst das Wörtlein **Darum** oder deswegen hinzu/nemlich/weil ich euch Unglück zubereite/und Gedancken wider euch habe/**Darum** kehre sich ein jeglicher von seinem bösen Wege. Er wolte sagen: Kein ander Weg noch Mittel ist/ das euch zubereitete Ubel von euch abzulehnen/ als die wahre Bekehrung; wollet ihr nun euch rathen lassen/so nehmet ohngefäumt/weil die Gnaden-Zeit noch über euch anhält/ dieses Mittel zur Hand/ ehe das Urtheil außgehe/ und ihr wie Spreu dahin fahret; ehe des Herrn grimmiger Zorn/ ehe der Tag des Herrn Grimms über euch komme/ und kein Verschonen mehr da ist. Werdet ihr meinem Rath folgen/ so soll mich auch reuen/ das ist/ so will ich nicht außführen das Unglück/welches ich gedacht hatte über euch zu senden; werdet ihr aber in eurer Bosheit halbstarrig fortfahren/ so soll auch gewißlich das euch zugedachte Ubel euch treffen/ und ich will ein solch Unglück über euch kommen lassen/ daß wer es hören wird/demselben die Ohren klingen werden/ Jerem. 19. v. 3. Darum bedencket/ was zu eurem Friede dienet/ und säumet

säumet nicht den zubereiteten Schlag von euch abzukehren.

O des liebevollen Gottes/ der so freundlich mit den straffwürdigen Sündern handelt/ und dieselbe nicht allein warnet/ sondern ihnen auch Mittel und Wege anweist/ wodurch sie vom Verderben können befrehet/ und beyde zeitlich und ewig erhalten werden. Wo ist ein Vater/ der freundlicher und wohlmeynender umgeheth mit seinen Kindern? Wo ist eine Mutter/ die zarter mit ihrem Säugling handelt? Und was fordert er von dem Sünder/ um Gnade und Versöhnung zu finden? Keine harte und beschwerliche Dinge/ keine Farren von seinem Hause/ keine Böcke aus seinem Stall/ kein Zerschlagen und Zerreißen seines Leibes mit Peitschen bis aufs Blut; sondern nur die ungeheuchelte Bekehrung/ die machet aus dem erzörneten Gott einen gnädigen Vater/ die hält zurück das gedräuete Ubel/ und bringet dagegen Leben und Segen. Darum heißt: Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen; bekehre dich/ Israel/ zu dem Herrn deinem Gott; wasche Jerusalem dein Herz von deiner Bosheit/ so wird der Herr

um sein Land eifern/und seines Volcks
verschonen/2c.2c.

Aber sehet/so freundlich und liebe-
lich sich der HErr gegen Juda und Jeru-
salem bezeigte/ so halbstarrig und verz-
stocket waren sie dagegen/und sprachen:
**Da wird nichts auß/ wir wollen
nach unsern Gedancken wandeln/
und ein jeglicher thun nach Ges-
düncken seines bösen Hertzens.**
Wahrlich eine harte und unverantwort-
liche Rede! Sie trieben mit der getreuen
Warnung des HErrn ihr Gespött/
und sprachen: **Da wird nichts auß/
oder/wie es nach dem Grundtext heis-
set: Da ist keine Hoffnung.**

Man kan diese Worte in einem zwie-
fachen Sinn nehmen: entweder/ als ob
sie aus Mißtrauen hätten sagen wol-
len: Was ist's/ daß wir zur Bekehrung
vermahnet werden? es ist doch nun-
mehr zu späth/ und gar keine Hoff-
nung/ daß wir dem Unglück entgehen
werden; das Ubel ist uns zubereitet/
das wird uns auch wohl treffen. Eben
wie sie auch eine solche verzweiffelte
Sprache führten/ Esa. 22. v. 13. da sie
vermahnet wurden zu weinen und klag-
en/ sich zu bescheren und Säcke anzu-
ziehen; und hingegen lauter Freude
und

und Sonne unter ihnen war/ Ochsen
würgen/ Schaafschlachten/ Fleisch
essen und Wein trincken/ und dabey
sprachen: Lasset uns essen und trincken/
wir sterben doch morgen; welche heyl-
lose Rede den HErrn dergestalt ent-
rüstete/ daß er sprach: Was gilt's/ ob
euch diese Mißthat soll vergeben wer-
den/ bis ihr sterbet?

Oder man kan auch diese Worte in
solchem Verstand nehmen/ als ob sie
zu dem Propheten hätten sagen wollen:
Was redest du zu uns vom Unglück/
das der HErr uns zubereitet habe?
Deine Worte sind leere Dräuungen
und eiteles Schreckbellen; es ist uns so
lange wohl gegangen/ und wird uns
noch weiter wohl gehen; bleibe nur da-
heim mit solchem deinem Geschwätz/
du findest damit keinen Eingang bey
uns/ und mache dir keine Hoffnung/
daß wir dir Gehör geben/ und auff
deine Worte achten solten. O unver-
antwortliche Verwegenheit! Was war
das anders/ als der Botten Gottes
spotten/ und die Propheten äffen? und
was konte das anders nach sich ziehen/
als daß der Grimm des HErrn über
dieses Volck wuchs/ daß kein Heilen
mehr da war? wie 2. Chron. 36. v. 16.
gesagt wird.

Ja nicht allein schlugen sie die Göttliche Dräuungen in den Wind/ sondern sie stiegen auch dabey in ihrem Troß so hoch/ daß sie sprachen: Wir wollen nach unsern Gedancken wandeln/ das ist/ wir wollen leben nach unserm Sinn/ und selbsteigenem Belieben/ und wir wollen thun ein jeglicher nach dem Gedüncken seines bösen Herzens. Sie waren überzeuget/ daß ihre Werke und Wege böß waren/ dann sie selbst redeten von dem Gedüncken oder Gutdüncken ihres bösen Herzens; nun aber mit Wissen un Willen Böses thun/ un dem Trieb seines verkehrten Herzens folgen/ was ist doch/ wann das nicht eine Gottlosigkeit im höchsten Grad ist? Ja es ist/ als wann die in Juda und zu Jerusalem gesagt hätten: Istis gleich böß/ was wir thun/ so bleibets doch best/ daß wir dabey beharren/ und davon nicht ablassen wollen. Wir haben diesen Weg erwehlet/ dieser Weg gefällt uns/ davon weichen wir nicht/ und von diesen Gedancken lassen wir nicht/ du magst auch reden/ straffen/ dräuen und vermahnen/ wie du wilt. O freventlicher und Himmelschreyender Ungehorsam! Der Herr rieß sie so freundlich zu seiner Gemeinschaft/ aber sie lehre-

lehreten ihm den Rücken zu; der Herr both ihnen an seine Gnade/ aber sie schlugen sie aus der Aht; der Herr legte ihnen vor/ was zu ihrem Frieden dienete/ aber sie verstockten dagegen ihre Herzen/ und sprachen: Wir wollen nach unsern Gedancken wandeln/ und ein jeglicher thun nach dem Gutdüncken seines bösen Herzens. Eben wie sie Jerem. 6. v. 16. eine solche heyllose Rede führeten. Der Herr sprach daselbst: Tretet auff die Wege/ und schauet/ und fraget nach den vorigen Wegen/ welches der gute Weg sey/ und wandelt darinnen/ so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele; aber sie sprachen: Wir wollens nicht thun. Der Herr sprach weiter: Ich habe Wächter über euch gesetzt/ mercket auff die Stimme der Propheten; aber sie sprachen wiederum: wir wollens nicht thun. Und Jerem. 7. v. 23. sprach der Herr zu ihnen: Gehorchet meinem Wort/ so will ich euer Gott seyn/ und ihr solt mein Volk seyn; aber sie wolten mich nicht hören/ noch ihre Ohren neigen/ sondern wandelten nach ihrem eigenen Rath/ und nach ihres bösen Herzens Gedüncken/ und giengen hinter sich/ und nicht vor sich; ja sie waren so verwegen/ daß sie Jerem.

11. v. 21. sprachen: Weissage uns nicht im Nahmen des HERRN / wiltu anders nicht von unsern Händen sterben. Und Jerem. 44. v. 16. 17. riefen sie öffentlich auß: Nach dem Wort / das du im Nahmen des HERRN uns saggest / wollen wir dir nicht gehorchen; sondern wir wollen thun nach alle dem Wort / das aus unserm Munde gehet.

Ach wie weit verfällt der Mensch / der vom Geist der Gnaden entblöset ist! Keine Sünde / kein Greuel / kein Werk der Gottlosigkeit ist so groß / welches er nicht ohne Scheu betreibt. Er bannet alle Furcht und Ehrerbietigkeit gegen Gott aus seinem Herzen hinaus / treibet mit allen Bestrafungen und Drückungen der Diener Gottes sein Gespött; ja er sündigt als mit aufgehobener Hand / verkaufft sich gleichsam mit einem Achab Böses zu thun vor dem HERRN / und spricht ganz trotzig mit Pharao: Wer ist der HERR / des Stimme ich hören sollte? oder wie die Sünder / deren Hiob Cap. 21. v. 14. 15. gedenecket / die zu Gott sagen: Heb dich weg von uns / wir wollen von deinen Wegen nicht wissen; wer ist der Allmächtige / daß wir ihm dienen sollten? Ja / der Sünder stellet oft sein

Herz

Herz wie ein Demant / daß er nicht will hören nach des HERRN Wort und Gesetz / Zach. 7. v. 12.

Und was kan anders darauff erfolgen als Fluch und Straffe / als zeitliches und ewiges Verderben? wie dann der HERR Jerem. 4. v. 6. 7. sprach: Verkündiget in Juda / und schreyet laut zu Jerusalem; dann ich bringe ein Unglück herzu von Mitternacht und einen grossen Jammer. Es fährt daher der Löwe aus seiner Hecke / und der Zerstörer der Heyden zeucht einher aus seinem Ort / daß er dein Land verwüste / und deine Städte aufbrenne / daß niemand drinnen wohne. Und Cap. 6. v. 18. sprach er: Höret ihr Heyden / und du Erde höre zu; weil sie sprechen: wir wollens nicht thun / darun will ich ein Unglück über dieses Volck bringen / und ihnen geben ihren verdienten Lohn. Und Cap. 7. v. 34. sagte er: Ich will in den Städten Juda und auff den Gassen zu Jerusalem wegnehmen das Geschrey der Freuden und Wonne / und die Stimme des Bräutigams und der Braut / dann das Land soll wüste seyn; ja Jerem. 44. v. 26. 27. sprach er: Weil ihr sagt / wir wollen thun nach alle dem / das

aus

aus unserm Munde gehet / so schwere ich bey meinem grossen Nahmen: Ich will über euch wachen zum Unglück / und nicht zum Guten; ihr solt durch Hunger und Schwerdt umkommen / und erfahren / daß mein Wort soll wahr über euch werden zum Unglück.

Es kan warlich denen nicht gelingen / die sich wider den HERRN setzen; und es können nicht anders als ein betrübt Ende nehmen / die mit freventlichem Ungehorsam wider seinen Bund und Gesetz angehen; sondern seine Heiligkeit erfordert / daß er ihre Sünden heimsuche. Und wiewol er nach seiner Lanamuth der Gottlosen ein Zeitlang schonet / so treibet ihn doch seine Gerechtigkeit und der Eifer für seine Ehre / daß er endlich seinen Zorn vom Himmel offenbare / und ihnen vergelte / wie sie es verdienet haben. Wie dann auch die in Juda und die Bürger zu Jerusalem solches erfahren haben; angesehen sie bald darauff die verdiente Straffe ihrer Halsstarrigkeit empfiengen / da Gott seinem Knecht Nebucadnezar von Mitternacht rieß / der Jerusalem belägete / eroberte / zerstörete / den Tempel samt der Stadt mit Feuer verbrandte / den König

König Zedekia greiffen / dessen Kinder vor seinen Augen schlachten / ihm die Augen ausstechen / alle Fürsten in Juda tödten / und den König samt allem Volck / das in Jerusalem für der Pestilenz / Schwerdt und Hunger übergeblieben war / gefänglich aus Canaan nach Babel führen ließ; und also Jerusalem / die vorhin voll Volcks war / eine Wüste / und die vorhin als eine Fürstin unter den Heyden / und als eine Königin in den Ländern gewesen war / gleichsam eine Wittwe wurde / und andern dienen mußte / Klagl. Jerem. 1. v. 1. und daher der Prophet mit Recht sagen mogte: Ach du Tochter Jerusalem / wem soll ich dich gleichen? und wofür soll ich dich rechnen / du Jungfrau Tochter Zion? wem soll ich dich vergleichen / damit ich dich trösten möge? dann dein Schade ist groß wie ein Meer / wer kan dich heilen? Der HERR hat gethan / was er vorhatte; er hat sein Wort erfüllet / welches er längst zuvor gebotten / das ist / durch seine Propheten verkündiget und gedräuet hatte / und ohne Barmherzigkeit dich zerstöret / Klagl. am 2. v. 17.

Zueignung.

D wolte doch der grosse Gott/ daß dieses alles mögte Krafft haben auff unsere Herzen / und unser aller Seelen dadurch recht gerühret und empfindlich werden! Beschauen wir den Zustand des heutigen Christenthums/ wir finden dasselbe so verderbt und von seinem ersten Eifer/ Liebe und Reinigkeit abgeleitet / daß man auch seine Augen darüber mögte zu Thränenquellen machen. Überall/ wo man sich hinwendet / siehet man Sünden und Greuel; und wo man seine Augen hinschläget/ trifft man fast nichts an / als unfruchtbare Wercke der Finsterniß; und auch selbst das so genannte Reformirte Christenthum/ ist so entartet/ daß es fast in allen Stücken dem alten sündhafften Juda/ und dem halbstarrigen Jerusalem gleichet; und wolte doch der grosse Gott/ daß wir nicht in Ansehung der Straffen denselben mögten gleich werden! Allein/ daß in Ansehung des Sünden-Stands zwischen dem alten Juden- und heutigem Christenthum in vielen Stücken eine Aehnlichkeit/ ist so klar/ daß niemand/

der

der nur mit einem vernünfftigen Auge alles beschauet / des in Abrede seyn kan.

Dannes ist ja so / die in Juda und die Bürger zu Jerusalem waren ein Volck/ mit welchem der Herr seinen Bund auffgerichtet/ unter welchem er seinen Tempel und Heiligthum gestiftet/ die er mit seinem Liecht und Recht/ und mit allen Mitteln der Gnade beseliget / zu welchen er so manchemahl und auff so mancherley Weise durch den Mund seiner Propheten geredet / und ihnen seinen Willen erkläret / ja die er auch darbeneben in dem von Milch und Honig fließenden Canaan mit allem erwünschten irdischen Segen gekrönet hatte / so daß er sagen konte/ Esa. 5. v. 3. Nun richtet/ ihr Bürger zu Jerusalem/ und ihr Männer Juda/ zwischen mir und meinem Weinberg; was solte man doch mehr thun an meinem Weinberg / das ich nicht gethan habe an euch? Und sagt mir eins / können wir uns des auch nicht berühmen? Es hat ja der grosse Gott von der Finsterniß des Heydenthums und geistlichen Babels / darinn unsere Vorväter erfossen lagen / uns durch die Verkündigung des Evangelii beruffen zu seinem

D wunder:

wunderbahren Licht / und das himmlische Königreich unter uns aufgerichtet; so hat er auch nicht ermangelt mit seinem Licht und Recht / das ist / mit seinem seligmachenden Wort / und mit der reinen Lehre des Evangelii / samt allen andern Gnaden-Mitteln uns so reichlich und überflüssig zu versehen / als wir wünschen und verlangen mögen: Und gleich wie die in Juda und die Einwohner zu Jerusalem nebenst dem geistlichen auch mit leiblichen Segen überschüttet waren / so müssen ja auch wir den Reichthum der Güte Gottes rühmen / daß er neben dem geistlichen auch den irdischen Segen uns zuwirfft / und da er an so viel andern Ländern und Städten seine Zorngerichte ausgeübet / Er hingegen so eine geraume Zeit unserer in Gnaden verschonet / seine Hand ganz mildiglich gegen uns geöffnet / und seine Fußstapffen gleich als von Gettigkeit über uns hat trieffen lassen.

Allein die in Juda und die Bürger zu Jerusalem erkannten solche ihnen erwiesene Gnade nicht; sondern an statt dieselbe mit schuldiger Danckbarkeit zu beantworten / und als Gottes Bunds-Volk sich zu betragen / verliessen sie
die

die lebendige Quelle / und ergaben sich der Abgötterey und dem Götzen-Dienst / und es war keine Sünde / kein Werk der Ungerechtigkeit so groß / welches sie nicht ungeschweuet betrieben / so daß auch der Herr v. 13. dieses unsers Text-Capitels sprach: Fraget doch unter den Heyden / wer hat je desgleichen gehöret? Es war keine Treue / keine Liebe / kein Wort Gottes im Lande / sondern Gotteslästern / Lügen / Morden / Stehlen / Ehebrechen hatte unter ihnen überhand genommen / und kam eine Blutschuld nach der andern / Hos. 4. v. 1. 2. Und sagt mir eins / stehets auch nicht so mit unserm heutigen Christenthum / so wol hie / als auch an anderen Orten? Wir solten ja billich / weil Gott aus dem Reich der Finsterniß zu seinem Licht uns beruffen / und mit dem theuren Schatz seines Worts und seligmachender Wahrheit beseliget hat / solchem unserm Beruff würdiglich wandeln / und auch selbst aus unserm äußerlichen Leben lassen hervor leuchten / daß wir eine Reformirte Kirche / und ein Volk des Eigenthums Gottes wären; aber man besehe eins unser Wesen und Thun. Können und dürfen wir wohl vor dem allsehenden Gott
D 2 sagen:

sagen: daß wir uns betragen/ und in unserm Christenthum als ein recht reformirt Volck uns aufführen / von den Sünden der Welt uns absondern/ und unsern Wandel so einrichten/ daß Gott dadurch verherrlichtet / unser Nächster durch uns erbauet/ und unsere selbst-eigene Seligkeit dadurch befördert werde? Ja/ benennet mir eine Sünde/ die nicht so wol unter uns/ als unter anderen im Schwang gehen. Wo offenbahret sich in unserm Christenthum die reine und inbrünstige Liebe zu Gott / in dessen Gemeinschaft allein der Seelen Heyl zu finden ist? Regieret nicht dagegen bey den meisten die Liebe der Welt und der Eitelkeit? Wo zeigt sich die geheiligte Lust zu dem Wort Gottes / und zu den Zeugnissen des HErrn/ darinn die heylbegierige Seele ihren Trost und Vergnügen finden kan? Siehet man nicht bey den meisten eine unverantwortliche Geringschätzung dieses kostbarlichen Kleinods? Und ist's nicht/ als wann sich fast ein allgemeiner Eckel eräugete an diesem himmlischen Manna? Wo ist die aufrichtige Liebe gegen den Nächsten/ und die ohngefärbte Freundschaft / die billig unter den

den Christen seyn sollte? Herrschet nicht an deren statt Heucheley und Falschheit/ Haß und Feindseligkeit/ Neid/ Mißgunst und Unversöhnlichkeit? Anstatt der Gottgefälligen Demuth/ Niedrigkeit und Sittsamkeit / siehet man fast nichts anders als den Seel und Familien verderbenden / und immer mehr und mehr zunehmenden Kleider- und Meublen Pracht/ darinn sich mancher über seinen Stand andern zum spöttischen Fingerzeig hervor thut; und bey vielen einen solchen übersteigenden Hoch- und Uebermuth/ daß es Wunder ist/ daß Gott nicht manches zum Dienst des Satans geschmücktes Weltkind/ welches nicht weiß/ wie es sich vom Haupt bis zu den Füßen fatsoniren und zum Prunck darstellen soll / mit dem Donner seiner Gerichten zerschmettert. Anstatt des Ringens nach dem Himmel/ siehet man bey den meisten ein Ringen nach der Welt/ ein Trachten nach dem Irdischen/ und ein Lauffen / als mit vollem Sporenstreich nach der Hölle. Anstatt der Übung der Gottseligkeit / ein unermüdetes Fortgehen in allerley Sünden und Wercken der Gottlosigkeit. Und ins besonder / gleich wie der Greuel der Abgötterey in Juda regierte/

rete / und auff allen Gassen zu Jerusa-
 lem ein Schand-Altar auffgerichtet
 stunde / und so manche Stadt / so man-
 chen Gott Juda hatte / so gehets auch
 in unserm heutigen Christenthum. Von
 äußerlicher und grober Abgötterey sind
 wir zwar frey / und beugen unsere Knye
 für keinem Gözen; aber wie herrschet
 nicht unter uns die subtile Abgötterey /
 und wie hat nicht fast ein jeder seinen
 besondern Abgott / dem er dienet und
 anklebet! Der Geizige seinem Mam-
 mon / der Schwelger seinem Bauch /
 der Hurer seinen fleischlichen Lüssen /
 der Hoffärtige seinem Kleider-Pracht;
 und wo man sich hinwendet / siehet man
 gleichsam Schand-Altäre / das ist /
 Menschen / die solchem heyllosen Wes-
 sen zugethan sind / so daß auch selbst
 die öffentliche Kirchen-Häuser / darinn
 man sich in lauter Demuth vor dem
 HErrn darstellen solte / und die von
 allem Gözen-Wesen solten rein seyn /
 mit solchen Schand-Altären angefüllt
 sind / und manch Gözen-Bild zur Ver-
 unehrung und zum Verdruß des Heil.
 Gottes darinn gesehen wird.

Als in Juda und Jerusalem die Sün-
 den und Greuel überhand genommen /
 da sandte der HErr zu ihnen seine
 Knecht-

Knechte die Propheten / welche ihnen ih-
 re Greuel mussten vorlegen / sie warnen
 und ihnen andeuten / daß / wo sie von ih-
 rem bösen Wesen sich nicht bekehrten /
 gewißlich die Göttliche Zorn-Gerichte
 zu ihrem zeitlichen und ewigen Ver-
 verderben über sie kommen solten: Und
 sagt mir eins / fehlets wohl der Chri-
 stenheit / und hats wohl jemahls der
 Stadt Franckfurt / und auch uns an
 diesem Ort gefehlet an getreuen Leh-
 rern und Knechten des HErrn / die den
 Menschen ihre Sünden vorgeleget /
 für ihrem Verderben sie gewarnt /
 und bey ausbleibender ihrer Bekeh-
 rung die unausbleibliche Zorn-Gerich-
 te Gottes ihnen angedeutet haben? O
 wie öfters haben getreue Lehrer ge-
 trost geruffen / und nicht geschonet! wie
 öfters haben sie ihre Stimme wie Pos-
 saunen erhoben / und die Menschen ver-
 mahnet / durch aufrichtige Bekehrung
 die Göttliche Gnade zu suchen / und
 den ihnen zubereiteten Schlag von sich
 abzukehren! Allein gleich wie die in
 Juda und zu Jerusalem die Vermah-
 nung zur Buße nicht annahmen / und
 die Göttliche Dräuungen nicht achte-
 ten / sondern ihre Herzen verstockten /
 und sprachen: Da wird nichts auß-

ja ganz freventlich aufrieffen: Wir wollen nach unsern Gedancken wandeln / und ein jeglicher thun nach dem Gedüncken seines bösen Herzens; so gehets auch leyder in der heutigen Christenheit! getreue Lehrer thun das Ihrige / und ermangeln nicht die Menschen zur Busse zu ruffen; sie halten an mit straffen / dräuen / lehren und vermahnen / ja sie bitten durch die Barmherzigkeit Gottes / und als die Botschaffter an Christus statt / daß die Menschen sich mit Gott wolten versöhnen lassen; allein wer glaubt ihrer Predigt? Und wer kehret sich an ihre wolmeinende Vermahn- und Dräuungen? Ja / an statt dieselbe anzunehmen / höret man gleichsam ein contra-ruffen / und mit den heyllosen Zuden sagen: Da wird nichts auß / nach dem Wort / welches uns unsere Lehrer im Nahmen des HERRN sagen / wollen wir nicht gehorchen / sondern wir wollen thun nach alle dem Wort / das auß unserm Munde gehet. Es ist wahr / niemand / oder fast wenige stellen sich so atheistisch und frevelhafftig / daß sie solches mit offenbahren Worten thun solten; allein sagt mir eins / wann

wann die Menschen von Sünden abgeruffen / und zum Guten vermahnet werden / als der Hochmüthige von seinem Hochmuth / der Stolze von seinem Pracht / der Eitele von seiner Eitelkeit / der Göffer von seinem Schwelgen / der Hurer von seiner Unkeuschheit / der Ungerechte von seiner Ungerechtigkeit / und dergleichen / und aber ein jeglicher bey seinem Sünden-Dienst beharret / und darinn / aller Vermahnung ungeachtet / fortgehet / was ist das anders / als ob er öffentlich aufrieffe: Ich wills nicht thun? Predige hin / predige her / dräue hie / dräue da / von deinem Dräuen wird doch nichts; ich will nach meinen Gedancken wandeln / und thun nach dem Gedüncken meines bösen Herzens.

Aber sehet eins / was geschach: Als die in Juda und die Bürger zu Jerusalem / nicht merckten auff die Stimme der Propheten / sondern deroselben spotteten / und in ihrem bösen Wesen so hoch gestiegen waren / daß keine Vermahnung zur Busse bey ihnen statt fand / da sprach der HERR: Ich will über diese Stadt / und über alle ihre Städte alle das Unglück kommen lassen / das ich wider sie geredet habe / so /

daß wer es hören wird / demselben die Ohren klingen sollen. Ja ich will diese Stadt wüste machen / und zum Spott / daß alle / die vorüber gehen / über alle ihre Plage sich verwundern werden. Jerem. 19. Und Cap. 21. Ich will sie heimsuchen nach der Frucht ihres Thuns / ich will ein Feuer anzünden in ihrem Walde / das ist / in ihren Häusern / die auß dem Walde gebauet sind / das soll alles umher verzehren.

Und gewißlich / gleich wie von allem dem / das der HErr redet / nichts auff die Erde fällt / das ist / nicht vergebens geredet wird / sondern seine Worte ja und Amen sind; also sind auch diese Dräuungen an Juda und Jerusalem erfüllet worden: Zumahlen wir im 2. Buch der Königen am 25. Cap. lesen / daß Nebucadnezar der König zu Babel mit aller seiner Macht wider die Stadt Jerusalem gekommen / dieselbe belagert und erobert / und nicht allein ein grausames Schlachten und Blutvergiessen darinn angerichtet / sondern auch durch NebusarAdan den kostbaren Tempel / des HErrn Haus / und das Haus des Königes und alle Häuser zu Jerusalem mit Feuer verbrannt / und bis auf den Grund verwüstet habe.

Und

Und wie der HErr unser Gott auch oft und manchmal über andere Bewohner des Erdbodens wegen ihrer angewachsenen Sünden und Ungerechtigkeiten solche Feuer - Gerichte ergehen lassen / und dadurch manche herrliche Stadt / manchen prächtigen Pallast / und manche schöne Flecken und Dörffer verheeret / und zu erbärmlichen Steinhauften gemacht habe / ist ja bekant / und die betrübte Fußstapffen werden davon noch hin und wieder in der Welt gesehen. Und was bedürffen wir auff auswertige traurige Begebenheiten zu sehen / da Gott der HErr innerhalb wenig Jahren ein solch Zorn - Gericht auch über hiesige Stadt Franckfurt zu verschiedenen mahlen ergehen / und nun wiederum vor wenig Tagen / als ein gerechter Richter dem Feuer geruffen / und durch dessen wütende Flamme einen grossen und ansehnlichen Theil derselben hinweg fressen / und einen solchen Jammer darin anrichten lassen / dergleichen vorhero wol nimmermehr sie getroffen hat? Die besondere Umstände / wo dieses Feuer seinen Anfang genommen; wie es durch die allregierende Göttliche Hand sey geleitet worden; wie

es

es bald diese/ bald jene Gasse ergriffen; wo die Gnaden-Hand **GOTTES** demselben Halte gemacht habe/ und dessen wütende und allverzehrende Gluth sich legen müssen/ in dieser Predigt vorzustellen/ achte unnöthig zu seyn.

Und wer mag so hart von Herzen seyn/ der ohne schmerzliche Empfindung dieser Zerstörung könne zusehen/ dadurch so viel hundert Wohnungen/ und unter denselben auch so manche kostbare Gebäude zu einem bejammernswürdigen Asch- und Steinhaußen gemacht; ja dadurch auch so eine grosse Anzahl Bürger und Einwohner ihrer Haabseligkeit sind verlustig und in einen ganz miserablen Stand gesetzt worden? Die gute Stadt Franckfurt mag wegen dieses von **GOTT** über sie gesandten schweren Unglücks sagen/ wie vor Zeiten die Tochter Zion/ in den Klagl. Jerem. 6. 2. v. 1. Wie hat uns der **HERR** mit seinem Zorn überschüttet/ und unsere Herrlichkeit vom Himmel auff die Erde geworffen! Er hat ein Feuer unter uns angestecket/ das um sich her gefressen/ und alles/ was seiner Gluth ist vorkommen/ verzehret hat.

Und was meinen wir / sey die Ursache

sach dieser harten Heimsuchung? Höre Franckfurt! mag man hier sagen/ es ist deiner Bosheit Schuld/ daß du so gestäupet/ und deines Ugehorsams/ daß du so gestrafft bist; dann also mußt du innen werden/ und erfahren/ was es für einen Jammer und Herzkleyd bringe/ den **HERRN** deinen **GOTT** verlassen/ und ihn nicht fürchten; wie der **HERR** zu dem sündhaftigen Juda sprach Jerem. 2. v. 19. Dann welche Sünden und Greuel/ welche Schanden und Laster/ welches ein Fluchen und Gotteslästern/ welches ein Huren und unreines Wesen/ welches ein Sauffen und Schwelgen/ welches ein Pracht/ Stolz und Uebermuth/ welches eine Augen-Lust/ Fleisches Lust und hoffärtiges Wesen/ welches eine Himmelschreyende Ungerechtigkeit gehet nicht innerhalb deinen Mauern im Schwang? wie bist du nicht von deinen Lehrern so treulich gewarnt/ und mit unermüdetem Eiffer zur Busse geruffen? Aber alles bey den meisten vergeblich und umsonst! Und nun siehe/ darum ist nun abermahl das Feuer vom **HERRN** über dich gekommen/ und hat einen solchen Jammer bey dir angerichtet/ und so eine grosse Tieffe verzehret. Und meyne nicht/ daß

daß es damit wird gethan seyn; ja wirst du diese Straffe nicht zu Herzen nehmen / und mit Ablegung aller deiner Sünden und Greuel dich nicht durch aufrichtige Bekehrung zu dem HERRN wenden / so wird dieses Feuer nur ein Vortrab von einem noch größern Unglück seyn. Darum schicke dich / Franckfurt! ich rede euch an / meine werthe Zuhörer aus Franckfurt; schicke dich / und begegne deinem GOTT!

Ihr / die ihr nach Gottes heiligem Verhängniß von diesem Unglück seyd getroffen / und dadurch aus eurem vorigen Wohl- in den Traur- Stand gesetzt worden / seyd nicht unzufrieden über dieses Göttliche Schicksahl / und murret deswegen nicht wieder den HERRN / sondern unterwerffet euch mit kindlicher Gelassenheit seiner Regierung / und sprecht mit David: Ich will schweigen / und meinen Mund nicht auffthun / dann der HERR hats gethan / Psalm 39. v. 10. Und wie die glaubige Seele bey dem Propheten Micha cap 7. v. 9. spricht: Ich will nicht / ich muß / sondern ich will des HERRN Zorn tragen; dann ich habe wieder ihn gesündigt. Hat der große GOTT nach seiner freyen Macht euch

euch von eurem zeitlichen Vermögen entblößet / gedenccket / daß er genommen habe / was sein war / und worüber er euch nur zu Haushaltern gesetzt hatte; und deswegen / an statt darüber unwillig zu werden / so sprecht mit Hiob cap. 1. v. 21. Der HERR hats gegeben / der HERR hats genommen / der Nahme des HERRN sey gelobet. So sind ja auch nur irdische Güter / die ihr verlohren habt / und bey deren Verlust ihr bleiben könnet in der seligen Gemeinschaft mit GOTT / und Theil-Genossen seyn an dem besten Theil / welches durch keinerley Zufall den Kindern Gottes wird genommen werden; seyd dann nicht wie Jonas / und lasset euch die menschliche Schwachheit nicht so weit verrucken / daß ihr um den Verlust eurer zeitliche Güter / die wegen ihrer Unbeständigkeit mit Recht dem Kürbis Zonamögen verglichen werden / euch ängstiglich grämen soltet. War es euch lieb und angenehm / da der HERR euch segnete / und mit seinem Gut krönete / laßt euch auch nicht zu wieder seyn / da er das Seinige wieder genommen hat. Glaubets nur! der HERR hats gut mit euch gemeynet / und für dienlich und heilsam befunden / dieses Unglück über

über euch kommen zu lassen; nemlich um dadurch euern Glauben / eure Liebe / eure Gedult und Beständigkeit zu offenbaren / und so ihr in Demuth sein Angesicht suchet / euch desto reicher zu segnen mit geistlichen und himmlischen Gütern; und so ferne ihr an der Frömmigkeit fest haltet / und im Glauben dem HERRN eure Wege befehlet / so wirds euch auch nicht mangeln an dem / was ihr zu euerm zeitlichen Wohl seyn werdet vonnöthen haben / sondern der HERR / dessen Hand noch heut so reich ist / wie sie ist gewesen von Ewigkeit / der wird seine Hand desto reichlicher gegen euch öffnen / und euren Verlust mit verdoppeltem Segen ersetzen. Bleibet nur fromm / und haltet euch recht / dann solchen wirds zuletzt wol gehen / sagen wir mit David Psalm 37. v. 37. Laßt eure irdische und mit Menschenhänden gemachte Wohnungen / darin ihr samt den eurigen mit Vergnügen gelebt habt / durch des Feuers Gluth zu Stein- und Aschen-Hauffen geworden seyn; ihr / die ihr durch lebendigen Glauben mit Gott in Christo vereiniget seyd / leydet doch deswegen keinen Abbruch an der Behausung / die vom Himmel ist / und wartet auff die Stadt /

die

die einen beständigen Grund hat / deren Baumeister und Schöpffer Gott ist. Ja / das kan und muß euer Trost seyn / daß euer Burgerrecht in dieser Himmels-Stadt ist / darein ihr dermaleins werdet aufgenommen werden / und in unzerstörlicher Ruhe die Süßigkeit eures Bundes-Gottes genießten.

Aber ihr / werthe Freunde! die ihr nach der treuen Güte Gottes vor diesem schweren Unglück frey geblieben seyd / und deren Häuser diese wütende Flamme / gleich wie vor Zeiten der von Gott ausgesandte Bürg-Engel die mit Blut des Paschlams gezeichnete Häuser der Israeliten in Egypten / ist vorbey gegangen / meynet nicht / daß diese eure durch den Brand ruinirte Mitbürger für andern Sünder gewesen / dieweil sie das erlitten haben; ich sage nein. Seyd nicht solche verkehrte Urtheiler und lieblose Richter / sondern laßt das Ubel / welches andere getroffen hat euch zur Warnung dienen / und gedencket / daß / so ihr euch nicht bessert / es geschehen kan / daß ihr auch also umkommet; wie der HERR Christus Luc. 13. v. 5. zu den Juden sprach: Meynet ihr / daß die achtzehn / auff welche der Thurn in Siloah fiel / und sie erschlug / für allen Menschen / die

E

zu

zu Jerusalem wohnen/ Sünder gewesen sind? Ich sage nein; so ihr euch nicht bessert/werdet ihr alle also auch umkommen. Der Herr weiß tausenderley Mittel / unsern Wolstand in einen Traurstand zu verwandeln/ und gleich wie den Armen reich/ also auch den Reichen arm zu machen. Wann er nur spricht / so müssen alle Creaturen ihm zu Dienst stehen/ und seinen Rathschluß ausführen. Und derhalben/ wollen wir so wol unserm zeitlichen als ewigen Wolseyn vorstehen / so laßt uns/ anstatt unsere durch diesen Brand beschädigte Mit-Christen lieblos zu verurtheilen/ dis von Gott ausgeübte Feuer-Gericht wol beherzigen/ und das durch zur Warnehmung unserer Christlichen Pflichten auffgemuntert werden.

Wann eine Stadt/ die von aller Hülffe entblößet ist / vernimmt / daß ein mächtiger Feind wieder sie im Anzug begriffen ist/ der da beschloffen hat/ sie dem Grimm seiner Rache auffzuopfern/ was pfleget dann eine solche Stadt zu thun? Sie gehet in tiefster Demuth dem Feind entgegen/ wirfft sich nieder zu desselben Füßen/ und bittet mit Thränen um Pardon und Erbarmung. Geliebte Zuhörer! der
große

große Gott scheint auch über uns erzörnet zu seyn; und es kan nicht anders seyn/ oder wir haben ihn mit unsern anhaltenden Sünden uns zum Feind gemacht. Ja/ laffet uns nicht selbstenschmeicheln; die zum äußersten Verfall gekommene Christenheit hat einen Anlauff und Sturm zu befürchten / und zwar von einem viel stärckern Feind / als alle Feinde der Welt sind; ich meine den Jehova Zebaoth / den Herrn der Heerscharen/ wider welchen keine äußerliche Gewalt bestehen kan. Die Stunde der Versuchung / die nach der Offenb. Johan. am 3. v. 10. über den ganzen Weltkreis kommen soll/ zu versuchen / die auff Erden wohnen / scheint nahe/ und die Götliche Gerichte / die das laue Laodicea treffen sollen / gleich als in Gebährens-Nöthen zu seyn. Und o weh uns/ wann des Herrn Rache zum Ausbruch kommen wird! wer wird dann für seinem Zorn stehen/ und für seinem Grimm bleiben können? Was verweilen wir dann ihm entgegen zu gehen? Wollen wir ihn lassen mit seinen viel tausend Würg-Engeln über uns kommen / und nicht vielmehr darüber auß seyn / wie wir seinen Zorn befänfftigen und sein Herz zum erbar-

menden Mitleyden bewegen mögen? O laßt uns doch nicht so dumm/laßt uns nicht unser selbsteigener Feind/und keine Schmiede unsers eigenen Verderbens seyn; sondern hingegeben durch wahre Bekehrung das Angesicht unsers Gottes in Christo suchen/ in tieffester Demuth vor seinem Gnaden-Schämel uns niederlegen/ und mit Thränen der aufrichtigen Busse das Feuer seines Zorns suchen aufzuleschen; und das ohne einigen Aufschub/ ehe das Urtheil ausgehe/ und wir wie Spreu dahin fahren! Und das thue ein jeglicher unter uns/ niemand außgesondert; weil keiner unter uns ist/ der nicht Holz zu diesem Göttlichen Zorn-Feuer hinzugetragen habe. Der Gottlose lasse seine Gedanken/ und der Ubelthäter seine Wege/ und bekehre sich zu seinem Gott. Der Hochmüthige lasse von seinem Hochmuth/ der Stolze von seinem Pracht/ der Glücker von seinem Gluchen/ der Hurer von seiner Unreinigkeit/ der Göffer von seinem Schwelgen/ der Lügner von seinen Lügen/ der Dieb von seinem Stehlen/ der Geizige von seinem Wucher/ der Ungerechte von seiner Ungerechtigkeit/ und ein jeder von seiner so heimlichen als offenbah-

ren Bosheit! Niemand unter uns sey so frevelhaftig/ daß er spreche: Das will ich nicht thun; sondern ich will nach meinen Gedanken wandeln/ und thun nach Gutdüncken meines bösen Herzens. Verhüte doch/ heiliger Gott/ daß niemand unter uns zu solcher Verwegenheit ver falle; sondern ein jeder schlaße hingegeben mit Ephraim in heiliger Traurigkeit auff seine Hüfte/ und spreche: Bekehre du mich/ HErr/ so werde ich bekehret; dann du/ HErr/ bist mein Gott! Jerem. 31. v. 18. Ja laßt uns insgesamt/ und ein jeder in seinem Hause/ die so hoch nöthige Reformation anfangen! Ihr Haus-Väter und Haus-Mütter vereinbahret euch in dem HErrn und vor dem HErrn/ all dasjenige von Euch und den Eurigen hinweg zu thun/ damit ihr Euch und die Eurigen als zum Fingerzeig darstellt/ und andern Anlaß gebet/ daß sie sich an euch und euer all zu freyen/ all zu prächtigen und all zu eiteln Aufsführung ärgern/ und von eurer Religion und Christenthum übel reden; sondern laßt dagegen euer Liecht in Christlicher Demuth/ Sittsamkeit und Gottseligkeit leuchten/ und gebet damit eine Probe vor der Welt/ daß ihr wahre Refor-

mirte Christen seyd! Ja ihr/die ihr in eurem Wohlstand geblieben seyd / danket nicht allein Gott für die gnädige Verschonung / sondern beweiset auch eure Danckbarkeit durch würckliche Ausübung der Werke der Liebe und Barmherzigkeit! Seyd nicht dem schändlichen Geiz zugethan / und verschleffet nicht eure Herzen und Hände gegen die / so eures Beystands bedürfftig sind; und sprecht nicht mit jenem reichen Geizhals / welchen einer seiner Mitbürger um Hülffe ansprach: Ich kans nicht thun; sondern nehmet euch der Nothleidenden und durch den Brand Beschädigten herzlich an; brechet den Hungrigen euer Brod; denen / so im Elend sind / gebet ein Ecklein in eurem Hause / und werffet von dem sündlichen Überfluß eurer Kleider dem Nackenden eine Decke zu; und gedencet dabey / daß dasjenige / was ihr aus liebeichem Gemüth von dem Eurigen zu Wieder-Auffhellung eures Nächsten gebet / nicht zum Nachtheil eures Vermögens aufschlagen / sondern gleichsam auff reichen Bucher gelegt seyn / un einen verdoppelten Segen über Euch und das Eurige bringen werde.

Im übrigen laßt uns allesamt mit
inbrün-

inbrünstigem Gebät unsern Gott anflehen / daß er nach dem Reichthum seiner Barmherzigkeit solche und dergleichen Straffen von dieser Stadt und deroselben Einwohnern abwenden / und hinfort das Licht seines gnädigen Antlitzes über dieselbe wolle leuchten lassen! Das Gebät des Gerechten vermag viel / wann es ernstlich ist. Gott der Herr hatte sich einsmahls zur Zeit Moses hefftig über die Kinder Israel erzörnet / das Wüten gieng von dem Herrn auß / und die Plage war schon angegangen; aber da Aaron das Rauchfaß nahm / und unter die Gemeine zwischen den Lebendigen und Todten gieng / das ist / mit seinem Gebät und eiferiger Vorbitte darzwischen kam / da ward der Plage gewehret / und verhindert / daß sie nicht weiter um sich fraß / 4. Buch Mos. 16. v. 46. Laßt uns auch / wertheeste Freunde / desgleichen thun / und auß unsern Herzen heilige Räuchfässer machen / und dieselbige mit dem lieblichen Rauchwerck des Gebäts / der Belehrung und wahren Busz füllen / und inbrünstig seuffzen:

Ach schöne doch / o grosser Menschen-Hüter!
Ach straffe nicht / barmherziger Gebieter!
Ach rechne nicht! wer kan vor dir bestehn?
Ach zörne nicht! ich will doch zu dir gehn.

Ach straffe nicht/ du sonst verzehrend Feuer!
 Ich muß vergehn/ du brennest ungeheuer:
 Da ist dein Sohn/ der stehet in dem Riß;
 Da ist der Bürg/ der hat bezahlet diß.

Und ach/ was wird das für eine Gnade/
 was wird das für ein Heyl nach
 sich ziehen! Ja/ dann wird der Herr
 mit seinem Segen sich wieder zu uns
 wenden/ und mit allen seinen Gunst-
 beweisungen uns erfreuen. Und gleich
 wie er über die Stadt Franckfurt ge-
 wachtet hat/ sie zu verderben und zu
 plagen; so wird er hinfort über sie wa-
 chen/ sie zu bauen und zu pflanzen/ und
 ihren erlittenen Schaden mit dem
 Überfluß alles erwünschten Guts er-
 setzen. Ja/ so werden wir endlich das
 grosse Glück haben/ aus dieser Mühselig-
 keit übergebracht zu werden in die
 grosse Herrlichkeit/ wo keine Zerstö-
 rung statt findet/ sondern die Flamme
 der Göttlichen Liebe uns ganz um-
 fangen/ und in seiner allerseligsten Ge-
 meinschaft unsere Freude vollkommen/
 und unsere Glückseligkeit unverän-
 derlich seyn wird. Amen.



Die
 Bey der über die Stadt Franckfurt
 verhängt- und außgeübten

Feuerstraf,

Vom 26 bis den 27 Junii dieses lauffenden
 1719 Jahrs zwar gezeigt/
 Doch

Durch die überaus grosse Göttliche
 Barmherzigkeit/
 Noch gemäßiget/

Berechtigkeit Gottes:

In einer
 Am Sechsten Sonntag nach Pfingsten
 in der Kayserl. Stiffts- und Pfarr-Kirchen
 ad St. BARTHOLOMÆUM
 gehaltenen Predigt/

Einem Volkreich-Christlichen AUDITORIO
 vorgetragen/

Von Alberto Prez, Apostolischen
 Missionario und Proto-Notario, der S. Schrift und
 Canonum Doctore, Vor- und Wohlgedachten
 Stiffts Canonico Capitulari, Scholastern
 und Pfarrern.

CUM PERMISSU CENSORIS ORDINARIJ.

gedruckt: bey Johann Balthasar Wächter.